

## Bierbrüderschaft Duzenowe (BBD) - Tour 2008 Kulmbach - Forchheim

Die mittlerweile fünfte und damit BBD-Jubiläums-Radtour, die uns wieder einmal an den Oberlauf des Mains führen sollte, begann mit einer kleinen Panne. Klaus hatte verschlafen, musste telefonisch geweckt werden und erschien gerade noch rechtzeitig zur Abfahrt des Zuges. Zur Strafe bekam er nur einen ganz kleinen Schluck selbstgebrauten Duzenower Weizenbieres. Anschließend lief aber alles glatt. Nach sieben Stunden Zugfahrt mit Umstiegen in Limburg, Frankfurt und Würzburg und mehr oder weniger sinnvollen Diskussionen über Vor- und Nachteile von Tradition und Eventkultur erreichten wir um die Mittagszeit gutgelaunt Kulmbach. Die Laune wurde noch besser, als wir nach nur einem Kilometer Radfahrstrecke mit dem [Kommunbräu](#) die Hobbybrauer-Kultstätte schlechthin betraten. Hier hatten 1990 einige wahre Bierliebhaber den Mut, in der zwischenzeitlich zur „Industriebiermetropole“ verkommenen Bierstadt Kulmbach ein eigenes Brauhaus zu gründen. Es hat sich bis heute mit Erfolg gehalten und ist außerdem Geburtsstätte der VHD (die Vereinigung der Haus- und Hobbybrauer Deutschlands e. V. gründete sich 1995 im Kommunbräu).



Juniorchef Frank Stübinger ließ es sich nicht nehmen uns persönlich durch die Brauerei zu führen. Neben allgemeinen Infos (z. B. Ausstoß 1.300 hl/Jahr, Ausbeute je Sud 8-10 hl) erfuhren wir einiges über die Kommunbräu-Genossenschaft und die Philosophie der Betreiber-Familie. Da Frank auch etliche Anekdoten auf Lager hatte und wir außerdem den Braumeister löchern konnten (wir durften sogar frische Vorderwürste kosten), war es ein sehr kurzweiliger Nachmittag. Umso leichter fiel uns die aufgrund diverser „Verfahrer“ ca. 30 km weite Strecke nach Burgkunstadt, wo wir im [Hotel 3 Kronen](#) reserviert hatten. Die Unterkunft war o.k., für 35 € p. P. im gab's vernünftige Einzelzimmer und durchschnittliches aber ausreichendes Frühstück. Das durch den Baur-Versand bekannte Burgkunstadt ist eine ziemlich verschlafene, 4.500 zählende Kleinstadt. Empfehlenswert ist ein Besuch im „Trödler“, wo es ein super Schnitzelangebot gibt von dem wir auch Gebrauch gemacht haben. Allerdings machte es derart müde (oder lag's doch am Biergenuss?), dass nur noch Klaus in der Lage war das Champions-League-Finale in der örtlichen Sportsbar zu gucken. Aber der hatte ja auch morgens lange genug geschlafen .....

Zielort des nächsten Tages war [Bamberg](#). Gegen 9 Uhr und damit recht früh machten wir uns auf den ca. 70 km langen Weg und radelten die erste Hälfte gemütlich und ohne Aufenthalt am Main entlang. In Zapfendorf war dann eine erste Rast angesagt, die wir mit einer Besichtigung der leider bereits seit 4 Jahren stillgelegten Drei-Kronen-Brauerei verbanden. Der Inhaber hatte etliche Informationen und Geschichten auf Lager, insbesondere seine Schilderung von der nach einer Bombardierung eines Munitionszuges fast totalen Zerstörung des Ortes am 1. April 1945 wird uns noch lange in Erinnerung bleiben. Aber auch die anschauliche Beschreibung der bis zuletzt benutzten Natureiskühlung blieb haften. Genauso wie sein Hinweis, im Winter 2007/2008 sei es klimabedingt erstmals unmöglich gewesen, Eisblöcke aus den umliegenden Seen zu schlagen. Einzig Klaus nahm das alles nur am Rande wahr, er beschäftigte sich eher mit zwei XXL-Klößen aus Thüringen.



Anschließend wollten wir eigentlich bis Bamberg durchfahren, aber in Kemmern hielten uns die Fronleichnam-Feierlichkeiten im Landgasthof Leicht kurzfristig auf. Das schöne Biergartenwetter und frisch gezapftes Recken-Weissbier waren einfach zu verlockend. Ähnliches passierte, als wir in Bamberg unsere Lieblingsbrauerei [Fässla](#) erblickten. Auch hier konnten wir nicht widerstehen und mussten eine Rast einlegen. Mit der Folge, dass wir die Tourist-Info eine Viertelstunde nach Toresschluss erreichten und das begehrte Bierschmeckerpaket (Rucksack, Glaskrug und 5 Halbliter-Biergutscheine verschiedener Bamberger Brauereien für nur 20 Euro) nicht mehr erwerben konnten. Die Trauer hierüber hielt nur kurz an, Trost spendete uns das [Klosterbräu](#), die älteste Braustätte Bambergs. 1533 wurde es als Fürstbischöfliches Braunes Bierhaus eingerichtet und liegt äußerst idyllisch im Herzen der Altstadt an der Oberen Mühlbrücke. Hier verweilten wir zwei Biere lang, um uns dann in Richtung Unterkunft zu begeben. Strategisch geschickt hatten wir das [Hotel am Brauereidreieck](#) ausgewählt, das zwar ca. 1 Kilometer vom Zentrum entfernt liegt, aber für Bamberger Verhältnisse mit rd. 50 Euro für Ü/F noch einigermaßen erschwinglich ist. Es wird familiär geführt, die Zimmer sind o.k. und das Frühstück gut und üppig. Außerdem trennen die Herberge nur wenige Meter von den Brauereien Mahr's, Keesmann und Maisel, wobei Letztere leider kürzlich Insolvenz anmelden musste. Maisel's herrlicher Biergarten war dennoch geöffnet - bleibt zu hoffen, dass die Brauerei sich nochmal erholt. Auch das Mahr's hat einen gemütlichen, wenn auch etwas kleineren Biergarten. Keesmann bietet hervorragendes Essen in wunderschöner Ambiente. Das Bier schmeckte überall hervorragend, eine objektive Bewertung ist uns aufgrund der über den Tag genossenen Menge allerdings nicht ansatzweise möglich. Insgesamt war es ein toller und mit Blick auf den Bierkonsum auch recht heftiger Tag. Entsprechend kaputt fielen alle gegen Mitternacht in ihre Betten.

Gegen 10 Uhr verließen wir das Brauereidreieck und begaben uns wieder ins Herzen der Stadt. Fast schon traditionell starteten wir mit einem Frühschoppen im Fässla sowie dem unmittelbar gegenüber liegenden Spezial, wo ein hervorragendes Rauchbier ausgeschenkt wird. Uns schmeckt es um Längen besser als das wesentlich bekanntere Aecht Schlenkerla der Brauerei Heller in der Dominikanerstraße. Ein Hammer übrigens, wie voll die Bamberger Gaststuben hier schon am Vormittag sind – und das auch mit vielen Einheimischen. Echte Hausbrauer besuchen Bamberg natürlich nicht nur wegen seiner Brauereien. Ein Besuch der weltberühmten Mälzerei Weyermann ist Pflicht. Der imposante Backsteinbau unweit des Bahnhofs und das riesige Firmengelände ließen unsere Augen leuchten. Leider gibt es hier Führungen nur gegen Voranmeldung, was wir dummerweise nicht wussten. Freundlicherweise öffnete uns eine nette Dame wenigstens den Fanshop, der schon für sich alleine ein absoluter Hammer



ist. Ebenfalls der Hammer sind die für fränkische Verhältnisse horrenden Bierpreise im Restaurant auf dem Michaelsberg, den wir anschließend ansteuerten. Dieses Jahr allerdings nicht wegen des herrlichen Ausblicks auf die Stadt, sondern wegen des geplanten Besuchs im ebenfalls auf dem Michaelsberg beheimateten [Fränkischen Brauereimuseum](#). Das Museum wurde in den restaurierten, historischen Gewölben der ehemaligen Benediktiner-Braustätte des Klosters Michaelsberg errichtet. Auf 900 m² Ausstellungsfläche konnten wir über 1.300 Exponate bestaunen, die den faszinierenden Werdegang des Bieres vom Halm zum Krug dokumentieren. Ein absolut lohnenswerter Abstecher, für den wir uns ca. 1 ½ Stunden Zeit nahmen. Kurz danach brachen wir in Richtung Forchheim auf und waren

auf und waren zunächst fasziniert von der herrlichen Parklandschaft in den Außenbezirken Bambergers. Mit einem Aufenthalt im Biergarten des Bootshaus am Hain - unmittelbar an der Regnitz gelegen – beendeten wir schließlich unseren Aufenthalt im „Fränkischen Rom“. Die nächste Attraktion ließ nicht lange auf sich warten: Bei Pettstadt überquerten wir für nur einen Euro die Regnitz mit der einzigen noch zwischen Bamberg und Forchheim verkehrenden Fähre. Nach insgesamt rd. 35 km Wegstrecke erreichten wir die (inklusive diverser Ortsteile) 3.500 Seelen Gemeinde Buttenheim und bezogen unser Quartier im [Löwenbräu](#), wo uns einfache aber sehr günstige (Ü/F im EZ für 27 Euro) Zimmer erwarteten. Nach einem mehr als üppigen Abendessen und einigen ungespundeten Lagerbieren wechselten wir die Lokalität und kehrten im [St. Georgenbräu](#), betrieben vom Bruder des Löwenbräu-Besitzers, ein. Gaststätte und Brauerei wirkten moderner und gediegener als im Löwenbräu, Keller und Weißbier schmeckten hervorragend. Nach einem mehr als gelungenen Tag schliefen wir tief und fest.

Am nächsten und gleichzeitig letzten Tourtag wurde uns zunächst ein Wahnsinns-Frühstück aufgetischt, bevor wir gegen 9 Uhr die Etappe nach [Forchheim](#) in Angriff nahmen. Die ca. 15 km entlang des Main-Donau-Kanals waren aufgrund der eintönigen Streckenführung eher langweilig, aber schon die kurze Stadtrundfahrt im wunderschönen Forchheim entschädigte uns. Und wurde vom Besuch des so genannten Kellerwaldes noch getoppt. Hierbei handelt es sich um eine ausgedehnte Waldfläche mit teilweise bis zu 200 Jahre altem Baumbestand östlich von Forchheim, die von einem weitverzweigten Kellersystem durchzogen wird.

Die tief in den Sandstein reichenden Kellergänge dienten mit ihrer konstanten Temperatur von 6 – 10 Grad Celsius in früheren Jahrhunderten insbesondere als Lagerstätte für Bier. So mancher Forchheimer Bierbrauer ließ das Bier aus seinem oft räumlich beschränkten Hauskeller hierher schaffen, damit es dort vergären konnte. Durch moderne Brautechniken verloren die außerhalb der Stadt gelegenen Felsenkeller allmählich ihre Bedeutung als „Bierlager“, umso mehr gewannen sie aber Ansehen als Bier-



schankstätten. 24 Biergärten sind hier derzeit beheimatet, 7 von ihnen haben ganzjährig geöffnet, 14 während der Sommermonate und die restlichen nur am [Annafest](#), der Forchheimer Kirmes. Nachdem wir mehrere von ihnen getestet hatten, mussten wir leider in Richtung Bahnhof aufbrechen. 6 Stunden später ging eine wunderschöne Radtour zu Ende, an die wir uns noch lange erinnern werden.